

*Christian Mulia*, Kirchliche Altenbildung. Herausforderungen – Perspektiven – Konsequenzen (Praktische Theologie heute; Bd. 110), Stuttgart (Kohlhammer) 2011 [399 S.; ISBN 978-3-17-021494-1]

Die im Wintersemester 2009/10 an der Evangelisch-Theologischen Fakultät Mainz als Dissertation vorgelegte Studie zielt darauf, Herausforderungen und Chancen kirchlicher Altenbildung in der Spätmoderne aufzuzeigen und Bildungsangebote zu konzipieren, sowie zu klären, „in welcher Form christliche Religion in ihrer Wahrnehmungs-, Urteils- und Ausdrucksdimension sprachfähig werden kann“ (23).

*Mulia* verfolgt dabei den Anspruch, Entwicklung und Stand kirchlicher Altenbildung in den verschiedenen Entwürfen katholischer und evangelischer Altenarbeit, Altenpastoral und Altenbildung aufzunehmen, in ihren Erträgen zu sichern, kirchliche Stellungnahmen zum Alter in Gesellschaft und Kirche ebenso zu berücksichtigen wie die interdisziplinäre Altersforschung. Besonders die Gerontagogik will er für ein polyperspektivisches Bildungsangebot, das Zukunftsperspektiven für eine humane Kultur des Alterns eröffnet, berücksichtigen. Dazu nimmt er vier zentrale Themenfelder des Alters auf, Biographie, Produktivität und freiwilliges Engagement in der Zivilgesellschaft, Kultur, Kunst und Ästhetik, schließlich Körper, Gesundheit, Reisen und Spiritualität. Diese Felder werden human- und sozialwissenschaftlich ebenso erschlossen, wie ihre theologisch-religionspädagogischen Potenziale gehoben werden sollen. Methodisch arbeitet *Mulia* sowohl mit einer ausführlichen Bestandsaufnahme der Diskussion in der fachwissenschaftlichen Literatur wie mit Experteninterviews und der Aufnahme und Darstellung von Praxisbeispielen.

Im *ersten Hauptteil* (27-128) nimmt *Mulia* zunächst kenntnisreich den Forschungsstand zur Gerontologie, speziell zur Gerontagogik, auf, indem er einschlägige soziologische Aspekte und kulturgeschichtliche Entwicklungen von der Frühneuzeit bis zur Gegenwart in den prägenden Altersbildern und Altersdiskursen darstellt. Knapp fällt das zweite Kapitel zu Altern und alten Menschen in der Bibel aus, in dem der Autor die einschlägigen Aspekte zur biblischen Sicht des Alters aufnimmt. Philosophische und theologische Anthropologie im Angesicht des Alters nimmt *Mulia* im Anschluss an den Ansatz von *Thomas Rentsch* vor, wobei das dritte Kapitel wesentlich aus einer Darstellung dieses Ansatzes besteht. Andere, vor allem evangelisch-theologische Ansätze werden weit knapper aufgenommen. Bei der Vielzahl aufgegriffener Ansätze bleibt nicht aus, dass manche auch knapp und missverständlich dargestellt werden, am deutlichsten die Interpretation von *Romano Guardinis* Ansatz der Altersweisheit, die *Mulia* auf die Aspekte des Sterbenmüssens und Endgültigwerdens (90) fokussiert sieht. Damit wird er dem breiten Ansatz von *Guardini*, Altersweisheit als Ausweitung der Beziehungen auf ein Endgültiges hin zu verstehen, nicht gerecht. Im Ganzen aber gelingt *Mulia* eine eindrucksvolle Darstellung der anthropologischen und theologischen Aspekte des Alterns, bevor er im vierten und fünften Kapitel des ersten Hauptteils zu seinem Schwerpunkt, nämlich der Bestandsaufnahme von Geragogik und kirchlicher Altenbildung sowie zu den Ansätzen der kirchlichen Altenarbeit seit 1970 kommt. Dabei nimmt er tatsächlich alle relevanten Ansätze in der evangelischen und katholischen Praktischen Theologie auf, fokussiert diese allerdings auf jeweils einen zentralen Aspekt. Für eine Bestandsaufnahme ist diese Vorgehensweise üblich; sie wird den dargestellten Ansätzen im Ganzen auch gerecht. Leider wird nicht deutlich, welche Vernetzungen und interdisziplinären Kooperationen verschiedene dieser Protagonisten der Altenbildung in der wechselseitigen Entwicklung ihrer Ansätze vollziehen. So ist etwa die im Kapitel sechs vorgestellte Studie zu Gestaltwandel erwachsener Religiosität im Anschluss an *Walter Fürst* mit den Ansätzen von *Andreas Wittrahm*, *Martina Blasberg-Kuhnke* und anderen zusammenzusehen. Überzeugend gelingt es *Mulia* aber, die vorgestellten Ansätze jeweils zur Geltung zu bringen und ihre Leistungsfähigkeit, auch angesichts sich wandelnder Herausforderungen in Gesellschaft und Kirche, angemessen zu würdigen.

Überzeugend fällt der *zweite Teil* (129-331) der Studie zu den Sinnfeldern des Alterns aus, gelingt es hier doch, wesentliche Lernfelder des Alterns in der Gegenwartsgesellschaft darzustellen und perspektivenverschränkt jedes Sinnfeld so zu erschließen, dass sowohl die human- und sozialwissenschaftlichen Perspektiven, etwa bezogen auf die Bedeutung der Biographie, die theologischen Perspektiven und Beispiele guter Praxis so aufgearbeitet werden, dass im Blick auf Biographiearbeit offene, suchende und subjektorientierte Lernprozesse (185) vorgestellt werden, die Lebensbilanz mit Zeitgenossenschaft und Beziehungspflege sowie dem Wunsch nach Gruppenerfahrung und gemeinsamem Leben und Glauben Lernen (*Karl Ernst Nipkow*) deutlich werden.

Entsprechend gelingt es *Mulia* in seinem *dritten Hauptteil* (333-366) die Perspektiven zu sammeln, zusammenzufassen und Konsequenzen für die kirchliche Altenbildung der Zukunft zu entfalten, indem er zunächst religionsdidaktisch für offene religiöse Kommunikation im Rahmen kirchlicher Altenbildung plädiert. Damit 'rennt er offene Türen ein', sowohl in den Konzepten katholischer wie evangelischer Altenbildung, zeigt aber mit seinen beiden Perspektiven, religiöse Suchbewegungen und Begegnung mit Kirche en passant zu ermöglichen und Altern als Radikalisierung der geschöpflichen Grundsituation vor Gott zu verstehen, eigene Perspektiven, die die Diskussion weiterführen. In derselben Weise zeigt er bildungsstrategische Konsequenzen auf, indem er ein Grundangebot einer milieusensiblen und polyperspektivischen kirchlichen Altenbildung vorlegt, die sich zum einen an *Rudolf Englerts* differenziellem Ansatz orientiert, zum anderen die Diskussion um Milieus und Lebensstile als Differenzierungskriterien ernstnimmt. Beide Konsequenzen, die religionsdidaktischen wie die bildungsstrategischen, fordern Konsequenzen für das Selbstverständnis der Kirche in der Zivilgesellschaft bis hin zur Ausbildung und Qualifikation der kirchlichen Berufe.

So folgt der Verfasser *Uta Pohl-Patalong* mit ihrem Ansatz eines Modells kirchlicher Orte als 'drittem Weg', die ein Neben- und Miteinander von parochialen und nichtparochialen Strukturen wahrnimmt. Hier schließt sich seine Perspektive kirchlicher Altenbildung als bürgerschaftliches Engagement in der Zivilgesellschaft an. Für die kirchlichen Berufe schließlich stellt sich eine doppelte Konsequenz, zum einen zu klären, wie sich die Arbeit der kirchlich-pädagogischen Mitarbeiter/innen mit gerontologisch-geragogischen Kenntnissen und Kompetenzen zum Tätigkeits- und Kompetenzprofil der Pfarrer/innen verhält und wie Personen, die in der Altenbildung haupt- oder ehrenamtlich tätig werden, die notwendigen gerontologischen und geragogischen Kenntnisse und Kompetenzen erwerben können.

Bescheiden schließt *Mulia* seine große Studie, indem er darauf verweist, sie verstehe sich „als Denkanstoß und Ermutigung dazu, eine humane Kultur des Alter(n)s zu fördern, die um die Möglichkeiten, die Grenzen und die Segensbedürftigkeit des menschlichen Lebens weiß – und auf die Verheißung von Gottes Lebensbegleitung baut“ (367).

Diese Studie gehört zukünftig zur Pflichtlektüre aller, die sich in Wissenschaft und Praxis mit kirchlicher Altenbildung befassen. Sie stellt zugleich, aufgrund ihres enzyklopädischen Charakters vor allem im *ersten Hauptteil*, ein gutes Lehrbuch für diejenigen dar, die sich in das Feld der Altenbildung einarbeiten wollen. Nicht zuletzt verdient die gelungene ökumenische Leistung besonderes Lob, gelingt es *Mulia* doch, evangelische wie katholische Forschungsleistungen zur Altersforschung und Gerontagogik gleichermaßen kenntnisreich aufzunehmen und konstruktiv ins Gespräch zu bringen. Aufgrund ihrer übersichtlichen Struktur und ihrer guten Lesbarkeit ist sie, trotz ihres hohen wissenschaftlichen Niveaus, auch für Praktiker der Altenpastoral und Altenbildung gut lesbar und kann auch ihnen empfohlen werden.